

ÖSTERREICH | KULTUR

Ausstellung zu Friedrich Kiesler im MAK

Was ein echter Visionär ist, stellt alles infrage. Das wird in der Schau "Friedrich Kiesler. Lebenswelten" im Wiener MAK eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Ob Bauten, Bühnen oder Möbel - Kiesler (1890-1965) krepelte alles um. Ausstellungs- und Raumgestaltung, Licht- und Farbgebung (für Kiesler das "einfachste, billigste und raschste Mittel" für visionäre Eingriffe), nichts ließ er unangetastet.

Von Apa / 14.06.2016 - 14:27

Die Grundfrage des in Czernowitz geborenen und in New York gestorbenen Architekten und Künstlers habe gelaute: "Wo steht der Mensch im Spannungsfeld zwischen Biologie und Technologie?", meinte MAK-Direktor Christoph Thun-Hohenstein bei der heutigen Presseführung und war überzeugt: "Wir können viel von Kiesler lernen." Peter Bogner, Direktor der Österreichischen Friedrich und Lillian Kiesler-Privatstiftung, mit über 500 Werken mit großem Abstand der Hauptleihgeber der bis 2. Oktober laufenden Schau, versicherte: "Kiesler war in Vielem ein Vordenker." Und auch Stiftungspräsident Hani Rashid postulierte: "Es ist Zeit für Kiesler."

Es ist auch Zeit für den zehnten Friedrich Kiesler-Preis für Architektur und Kunst. Die internationale Jury der mit 55.000 Euro dotierten und biennial vergebenen Auszeichnung für "hervorragende Leistungen im Bereich der Architektur und der Künste, die den innovativen Auffassungen Friedrich Kieslers und seiner Theorie der 'correlated arts' entsprechen", trat just heute zusammen. Der Preisträger bzw. die Preisträgerin soll in der kommenden Woche bekannt gegeben werden.

Dieter Bogner, für Thun-Hohenstein "der Kiesler-Experte überhaupt" und mit Maria Lind und Bärbel Vischer Kurator der Schau, erinnerte sich daran, dass Kiesler 1988 bei der ersten ihn betreffenden Personale im damaligen 20er-Haus noch als Geheimtipp gegolten habe. Dass sich dies gründlich geändert habe, liege daran, dass jene Hauptthemen Kieslers, die auch die Ausstellung herauszuarbeiten versucht, "hoch aktuell" seien: "Kiesler war ein ganzheitlicher Denker. Er arbeitete transdisziplinär. Ihn interessiert nicht das Gesamtkunstwerk als ästhetisches Produkt. Der Mensch steht bei ihm immer im Mittelpunkt. Und er hat die Gleichwertigkeit von Kunst und Wissenschaft nicht nur anerkannt, sondern ihre Wechselbeziehung auch in Gestaltung umgesetzt."

Dieter Bogner zeigte sich begeistert, dass er für die mit einem Ausstellungsbudget von unter 400.000 Euro in eineinhalbjähriger Vorbereitungszeit umgesetzte Schau aus den reichen Beständen der Stiftung wählen konnte. Die Highlights der Präsentation sind für ihn die vielen Zeichnungen, die "ein unglaubliches Potenzial" aufwiesen, das für einen Teil der Ausstellung rekonstruierte "Träger-Leger-System" sowie die 1925 für die österreichische Theatersektion der Weltausstellung in Paris entworfene "Raumstadt", die nach ihrer Rekonstruktion in Paris nun im Zentrum der MAK-Ausstellungshalle in einem durch schwarze Vorhänge abgedunkelten Raum erstmals in Österreich in Originalgröße aufgestellt werden konnte.

Nur als Großmodell ist dagegen Kieslers Raumgestaltung für Peggy Guggenheims Surrealisten-Galerie 1942 zu sehen - eine revolutionäre Kunstpräsentation, die mit einem ebenfalls gezeigten, schlichten Brief der reichen Kunstsammlerin und Mäzenin ihren Ausgang nahm: "Dear Mr. Kiesler, I want your help", beginnt sie ihre wenigen Zeilen, in

denen sie ihn um Vorschläge für die Umgestaltung von zwei Schneider-Geschäften in eine Kunstgalerie bat. Heraus kam "Art of this Century" und ein Bruch mit allen Konventionen.

Bereits in das damalige Ausstellungsdisplay eingebaut waren Kieslers "correalistische Instrumente", sitzmöbelartige "Ruheformen" mit angeblich 18 verschiedenen Funktionen, die wie seine übrige Beschäftigung mit biomorphen Formen und Strukturen tatsächlich überaus up to date wirken.

Seine bekannten und ebenfalls ausführlich präsentierten Modelle zu seinem "Endless House", die wie seine Meditationsgrotten wie Aufrufe wirken, ins archaische Höhlenmenschen-Dasein zurückzukehren, sind in der Ausstellung natürlich ebenso vertreten wie seine Theatervisionen. Das neue Theater werde nicht mehr vom Autor und vom Schauspieler, sondern vom Raum geprägt werden, erklärt Kiesler in einem der gezeigten Videostements mit großer Überzeugungskraft und Unbeirrbarkeit. Gebaut wurde nur sein eindrucksvoller "Shrine of the Book" in Jerusalem, der 1965, ein halbes Jahr vor Kieslers Tod, eröffnet wurde.

Die Notwendigkeit, mit eingebauten "prozesshaften künstlerischen Interventionen und performativen Arbeiten" der Künstler Leonor Antunes, Celine Condorelli, Verena Dengler, Lili Reynaud-Dewar, Apolonija Sustersic und Rirkrit Tiravanija die Aktualität Kieslers zu betonen, erschließt sich bei einem ersten Rundgang nicht. Beiträge von drei Schulprojekten, die im gläsernen Verbindungstrakt zum Haupthaus zu sehen sind, vermitteln dagegen durchaus, was bei jungen Leuten von Kieslers Ansätzen hängen bleibt: unkonventionelle Raumlösungen, in denen Grün nicht nur Dekor ist und der Mensch mit seinen Bedürfnissen im Zentrum steht. "Lebenswelten", die lebenswert scheinen.

[STARTSEITE](#)